

Buchbesprechungen

ZELLER, Christian: Globalisierungsstrategien. - Der Weg von Novartis. Berlin, Heidelberg, New York: Springer Verlag, 2001, 702 S., 73 Abb., 61 Tab., DM 129,-.

Gebührenden Respekt wird der Leser diesem Werk schon aus Gründen des ausserordentlichen Umfangs zollen. Dies allein erklärt natürlich nicht das Interesse, auch des Novartis-Konzerns, an der Studie. Wichtiger ist, dass eine vergleichbare Studie derzeit nicht existiert und die vorliegende Arbeit durch die Gründlichkeit der Quellennbearbeitung und Autorenrecherchen in der Schweiz und den USA besticht, wo insgesamt über 6' Interviews mit Vertretern der Pharma-, Chemie- und Biotechnologieindustrie sowie Verantwortlichen der jeweiligen Standortregionen geführt wurden.

Die Diss. von *Christian Zeller* ist aber auch wesentlich mehr als eine Firmen- und Fusionsgeschichte. Auch wenn der geheimgehaltene Fusionsentscheid von Ciba Geigy und Sandoz am 7. März 1996 die Industrie- und Pharmawelt überraschte, so war sie zugleich der notwendige Schritt, das Innovationsdefizit der Konzerne und der Branche zu überwinden. Die Tatsache, dass die Basler Pharmakonzerne Mitte der neunziger Jahre zu den Wegbereitern weiterer Grossfusionen wurden und die Region Basel noch heute wichtigster Forschungs- und Produktionsstandort der Schweizer Multis ist, macht den Anspruch dieser Arbeit deutlich: Nicht die Konzerngeschichte, sondern der Globalisierungs- und Transformationsprozess eines ganzen Industriekomplexes steht im Zentrum und soll erhellert werden. Der Weg von Novartis verspricht in der Tat Einblick in die Globalisierungsstrategien der grossen Pharmakonzerne mit allen Konsequenzen für die Standortmuster von Forschung und Entwicklung (F+E) sowie der Produktion. Nur wenige Untersuchungen unterziehen sich der Mühe, die Logik der Restrukturierungs- und Globalisierungsstrategien qualitativ und gewissermassen von innen her zu erschliessen. Der Versuch ist gemacht; er überzeugt und schreckt zugleich ab angesichts der Projektlänge und des Umfangs des vorgelegten Ergebnisses.

In Ermangelung einer konsistenten Globalisierungstheorie für Industriekomplexe, die Technologieentwicklung, Marktstrukturen und Standortmuster integriert, gibt sich der Autor einen plausiblen, pragmatischen Rahmen für die Analyse der Konzernentwicklung und den Aufbau der Arbeit. Dabei nimmt er durchaus Bezug auf die Theorienbausteine der jüngeren Industriegeographie, um die Forschungsfragen zu präzisieren. Im Mittelpunkt seines Analyserasters steht der Konzern, auf der Suche nach technologischen Renten und Profiten, als Bestandteil eines Industriekomplexes (Pharmaindustrie), der von der Technologieentwicklung, der staatlichen Regulierung und den Marktstrukturen als zentralen *dirving forces* auf seinem Entwicklungspfad vorangetrieben wird. Die Strategien der laufenden Restrukturierung und fortschreitenden Globalisierung erklären sich aus dem langfristigen Ziel, im oligopolistischen Markt zu bestehen, und dem kurzfristigen Ziel, die Interessen der Kapitalgeber zu befriedigen, um den Zugang zum Finanzkapital zu sichern. Im Lichte dieser Strategien soll auch die Beziehung zwischen dem Heimstandort (Region Basel) und dem internationalen Standortnetz für F+E sowie für die Produktion untersucht werden. Die gesamte Arbeit durchzieht die implizite Leitthese von einer doppelten Pfadabhängigkeit von Konzernentwicklung und Standorten. Damit wird das Phänomen angesprochen,

dass die Faktoren und Ressourcen eines Standortes durch die dominanten Unternehmen, die selbst einem Technologiepfad unterliegen, so gebündelt und absorbiert werden, dass Alternativentwicklungen kaum möglich sind.

Was fördert nun die Analyse im Einzelnen zu Tage? Die Pharmakonzerne entwickeln sich zu *global players*, die durch Kapitalkraft, Marktmacht und Technologiezugang ihre Marktposition durch Dominanz in bestimmten therapeutischen Bereichen zu festigen versuchen und durch Grösse eine Gestaltungsmacht gewinnen, die einzig durch die oligopolistischen Rivalen begrenzt wird. Dabei zeigt sich, dass die Zukunft dieser Konzerne auch immer eine Herkunft hat, und dass an dem weitergebaut wird, was in der Vergangenheit an technologischem, organisatorischem und marktorientiertem Know-how erworben wurde. Die Konzernfusion folgt einer Logik, zu der es kaum Alternativen gibt. Technologische Entwicklung, Marktstruktur und Kapitalbedarf diktieren den Weg zur Grösse. Allerdings gibt es auf diesem Weg keine einheitliche Globalisierungsstrategie. So zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Standortmustern für F+E sowie für die Produktion. Für den Bereich F+E spricht der Autor von einer selektiven globalen Integration, die nur wenige Standorte in Europa und den USA einschliesst. Die Produktionsstandorte wurden im Zuge der Restrukturierung insgesamt deutlich reduziert (- 50%) und für anspruchsvolle Endprodukte stark konzentriert. Die permanenten Standorte erklären sich hauptsächlich aus der *institutional thickness* und der sozioökonomischen Einbettung (*embeddedness*) der lokalen F+E- und Produktionssysteme. Schliesslich illustriert der Autor im Synthesekapitel die Leitthese von der doppelten Pfadabhängigkeit von Konzern- und Standortentwicklung: In der Region Basel hat bisher die Biotechnologie kaum Fuss fassen können, weil die vorhandenen Ressourcen voll in der dort etablierten Pharmaforschung und in der Produktion absorbiert werden. Zudem wurden die grossen Investitionen in die Biotechnologie bisher dort gemacht, wo sie sich zuerst und am erfolgreichsten entwickelt hatten (USA).

Selbstkritisch stellt der Autor die Frage, ob nun die vorgelegte Analyse mehr ist als die Summe der Teile verschiedener Aspekte einer Fusionsgeschichte. Ich denke ja, denn diese Fallstudie bleibt nicht beim "Fall" stehen, sondern erhellt die jüngste Entwicklung eines ganzen Industriekomplexes. Sie liefert zudem im theoretischen Ausblick die Skizze eines umfassenden Analysekonzeptes, das für künftige Fallstudien wegleitend sein könnte. Am eindrücklichsten ist aber sicher die empirische Dichte der Arbeit, die den Nachvollzug der entwicklungsrelevanten Einzelentscheide ermöglicht. Als Einzelleistung ist dieses Werk zu würdigen, die Ergebnisse sollten aber auch in die internationale Diskussion eingebracht werden. Mit seinen jüngsten Publikationen hat der Autor dazu bereits selbst einen Beitrag geleistet.

Paul Messerli, Bern

Erschienen in: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, Heft 2/2002, Seite 139-140.